

Stadtrat wird zum Austritt aufgefordert

Auf die Reaktion der Gegner des Bebauungsplans Belvedere auf den Regierungsratsentscheid wegen des Beitritts des Stadtrats zum Pro-Komitee durfte man gespannt sein (siehe Neue ZZ von gestern). Jetzt ist es klar: «Wir verzichten auf den Weiterzug an das Verwaltungsgericht», sagte SP-Gemeinderätin Susanne Giger gestern an der Medienkonferenz zur städtischen Abstimmung vom 28. September. Aber: «Der Stadtrat hätte immer noch Zeit, aus dem Komitee auszutreten.» Auch andere Belvedere-Gegner forderten den Stadtrat auf, das Pro-Komitee zu verlassen.

Die Gegner

Das gegnerische Komitee wird präsiert von Martin Spillmann-Parazzini, Susanne Giger, Erika Weber-Stalder, Marianne Zehnder, Aleksander Cvetkovic und Carlo Lusser. Auch Gemeinderat Rupan Sivaganesan sprach gestern für die Alternativen gegen den Bebauungsplan.

«Die Bilder täuschen»

Martin Spillmann wandte sich insbesondere gegen die riesigen Kuben der Hochhäuser: «Anderswo stellt man Hochhäuser nicht direkt an den See.» Anwohner wie er hätten diese Klötze nahe vor sich, und Zug fehle ein Hochhauskonzept. «Die Bilder in der Abstimmungsvorlage täuschen mit falscher Perspektive und Ansichten von weiter Ferne.» Er verneinte die vorgetauschte Transparenz der Hochhausbauten. Insgesamt sei der Stadtrat auch nicht auf die Anliegen der IG Hofmatt eingegangen.

Auch der alternative Gemeinderat und Architekt Urs E. Meier kritisierte die verwendete Visualisierung. Es sei nicht ersichtlich, dass eine drei Meter hohe Mauer entstehe. Von der Durchlässigkeit des ganzen Geländes könne nicht die Rede sein. «Die Bevölkerung kann nur die Ränder des Areals benutzen. Der Rest des Areals ist privat.» Irgendwann bleibe das Volk draussen.

«Stadt verpasst Riesenchance»

Mit städtebaulichen Aspekten setzte sich Carlo Lusser auseinander. «Mit diesem Bebauungsplan vergiftet sich die Stadt Zug eine Riesenchance. Wir haben am 28. September eine letzte Chance, sonst wird das Areal für ein Jahrhundert der Stadt entzogen.» Für Rupan Sivaganesan ist der Verkauf an einen privaten Investor falsch. Alles sei hier auf Luxus angelegt: das Hotel, die Altersresidenz, die übrigen Wohnungen. Auch für Marianne Zehnder «verpasst hier die Stadt eine Gelegenheit, günstigen Wohnraum zu schaffen.» Es bestehe ein Missverhältnis zwischen preisgünstigem und luxuriösem Wohnungsbau in der Stadt Zug.

Sodann wurde angeführt, dass die Spitalstruktur neu genutzt werden könne: Dem Kanton fehlten 1000 Pflgebetten, der Stadt 200 bis 250.

Hinweis: Öffentliche Veranstaltung der Gegner: Sonntag, 7. September, 15 bis 17 Uhr, altes Kantonsspital Zug (Helikopterlandeplatz).

Autor: Karl Etter